

Weil das Reale überragt

Δ »Plattform« ist ein Titel, und ein Titel neigt nicht dazu, sich zu erklären. Das tun die Sprache und der Klappentext, oder auch nicht. Nehmen Sie »März«, »Tausend Plateaus«, »Schriften«, »Frost« oder »Beton« als Beispiel. »Plattform« ist auch der Titel des letzten Romans von Michel Houellebecq, der am Ende letzten Sommers in Frankreich erschien (und bei dem es nicht allzu lange dauern dürfte, bis er ins Deutsche übersetzt wird).

Gleich nach der Veröffentlichung überdeckte ein Skandal das Buch und damit die Literatur. Houellebecq sei rassistisch, sexistisch, gemein ... kurz: ein Horror. So wie bei Costes überholt die Fiktion die Realität, und daher will niemand sich darauf einlassen, über die Grenzen des globalen Dorfes hinaus zu denken. Keine Differenz, überhaupt keine Genauigkeit und vor allem keine verwirrenden Wahrheiten. Es ist lächerlich, aber heutzutage dermaßen alltäglich. Das Reale, um es so zu sagen, ist unannehmbar; das bestätigt sich ständig und jedes Mal.

Wir erwarten von dieser aktuellen Welt nicht, dass sie einen anderen Weg einschlägt ... Michel – ein normales Individuum am Beginn des 21. Jahrhunderts – ist ein Buchhalter und Kulturfunktionär, der den Tod seines Vaters kommen sieht. Sehen wir uns das an: *»Meine Träume sind mittelmäßig. Wie alle Bewohner des abendländischen Europa wünsche ich mir, zu reisen ... Ich liebe die Reisekataloge, ihre Abstraktion, ihre Art, die Orte der Welt auf einen begrenzten Ausschnitt des möglichen Glücks und der Preise zu reduzieren ... Ich war nicht glücklich, aber ich schätze das Glück und werde mich weiter nach ihm sehnen ... Die ganze Welt findet sich zurecht, gewiss, aber wie und vor allem warum? ... Es liegt nicht an mir, dass man davon wegkommt, neue Einstellungen, neue Beziehungen zur Welt zu erfinden oder einzunehmen ... Mein Schluss ist, von nun an, sicher: die Kunst kann das Leben nicht ändern. Meines jedenfalls nicht.«* Der Tourismus ist zweckmäßig. Zwei Fingerhüte voll Besichtigung, drei Postkarten und der Rest bezahlter aber dennoch heilbringender Sex. Ohne jeden Zweifel, Houellebecq erfindet nichts. Er zeigt und spricht kaum, was man ihm seitens der guten Franzosen – bald Europäer – zum Vorwurf macht. *»Frankreich war ein unheimliches Land, gänzlich unheimlich und voller Bewunderung.«* Können wir auf das Empfindliche zurück: *»Meine Begeisterung für Katzen nahm nicht ab, ich sah in ihr einen meiner letzten erkennbaren, gänzlich menschlichen Züge; ansonsten wusste ich es nicht mehr sehr gut.«* Eigentlich ist das Reale, wie auch Lacan sagt, das, was überragt. Es überragt genauso, wie das Mobiltelefon, das Internet, oder selbst der umfassende